Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 172 (2006)

Heft: 10

Artikel: Ziviles Krisenmanagement : Kantonaler Krisenstab Baselland

Autor: Rabi, Sanson

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-70519

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aktive Miliz

Die «Jungen» interessieren sich weniger für die … als wir früher. Setzen Sie für die drei Punkte, was immer auch Sie schon an Vorurteilen zur Kenntnis nehmen durften, und ich heisse Sie, lieber Aktiver, in der Märchenstunde recht herzlich willkommen! Dem Apfel, der nicht weit vom Stamm fällt, entspringt selbst wieder ein Stamm, von diesem fällt wieder nicht weit ein Apfel usw. Wer war denn nun zuerst? Der Apfel oder der Stamm? Wir sind Vorbilder für unsere Mitglieder, Mitarbeiter, Kinder usw., wie unsere Vorgänger, Chefs, Eltern usw. Vorbilder für uns waren. Dass diese Vorbildfunktion nicht immer leicht ist, wird keiner bestreiten wollen. Der Kreislauf der Ablösung wirft gnadenlos alle Schuldzuweisungen zwischen den Generationen immer wieder auf die beschuldigenden Personen beiderseits selbst zurück. Der Aktive entzieht sich diesem argumentativen Teufelskreis: Er sucht nicht nach Schuldigen, sondern übernimmt Verantwortung und will es nicht gleich, sondern besser machen. So auch die Autoren der folgenden Beiträge. *ac*

Ziviles Krisenmanagement – Kantonaler Krisenstab Baselland

Krisensituationen wie das Unwetter vom August 2005 zeigen es immer wieder: In einer Krisensituation ist die Erwartung der Bevölkerung, dass die zivilen Einsatzkräfte Leistung auf Anhieb erbringen müssen, um baldmöglichst zum normalen Zustand zurückzukehren. Der wesentliche Unterschied zwischen zivilen und militärischen Einsatzkräften besteht darin, dass letztere in der Regel noch eine Vorlaufzeit haben.

Sanson Rabi*

Die Gefahren und Risiken im Lebensraum kennen

So wird beispielsweise für den Kanton Baselland eine Gefahrenkarte erstellt. Im Ernstfall wissen die Einsatzkräfte, welche Räume oder Abschnitte von welchen Gefahren (wie z. B. Hochwasser) besonders gefährdet sind. Für diese gefährdeten Abschnitte können dann im Voraus bestimmte Entschlüsse (z. B. Evakuierungswege und -räume usw.) eingetragen werden.

Über koordinierte Einsatzpläne verfügen

Diese sind modulartig aufgebaut und enthalten schon für bestimmte Krisensituationen vorbereitete Entschlüsse. Sie enthalten beispielsweise Informationen vom Anfahrtsweg zum Ort eines Ereignisses bis zu Detailplänen und Informationen über die Schadenplatzorganisation vor Ort. Des Weiteren sind Führungsabläufe zur erfolgreichen Bewältigung eines Schadenereignisses schon vorbereitet.

Frühwarninstrumente einsetzen

Hier bezieht der kantonale Krisenstab unter anderem Daten für die Lagebeurteilung oder gar eine allfällige Alarmierung der Bevölkerung von der Nationalen Alarmzentrale (NAZ) oder von der kantonalen Alarmzentrale Liestal. Weitere Indikatoren, die als Frühwarninstrumente eingesetzt werden können, sind ferner die (Rhein-)Pegelstände, Verkehrs- und Wetterlage sowie allfällige Veranstaltungen.

Besteht in einem solchen Fall für den Krisenstab Handlungsbedarf, wird regionales Fachwissen herbeigezogen (z. B. Forstwirtschaft, Verkehrsinfrastruktur, Wetterstationen usw.). Anschliessend wird ein weiteres Vorgehen mit den kantonalen Führungsstäben der umliegenden Kantone (Basel-Stadt, Aargau und Solothurn) koordiniert, wobei gemeinsame Beschlüsse in Form von Handlungsrichtlinien festgelegt werden. Dabei wird in der Regel zwischen einer Alarmierung *(=Verhaltensanweisungen an die Bevölkerung)* oder einer Warnung *(=Verhaltensempfehlungen an die Bevölkerung)* unterschieden.

Diese Handlungsrichtlinien werden über das Radio durchgegeben. Bei einer nächsten Lagebeurteilung kann der kantonale Krisenstab wieder Entwarnung geben. Dies geschieht ebenfalls via Radio. Bei zeitkritischer Lage kann mittels Sirenenalarm (Allgemeiner Alarm) die Bevölkerung alarmiert werden.

Rasches Aktivieren der Führungsorganisationen

Chaos bewirkt Unsicherheit. Unsicherheit erzeugt starke Sehnsucht nach Ordnung. Ordnung verlangt nach Führung. Im Allgemeinen bestehen die Einsatzmittel des Bevölkerungsschutzes aus fünf Einsatzkräften:

1. Polizei (professionell)
2. Feuerwehr (professionell und Miliz)
3. Sanität (professionell und Miliz)
4. Technische Betriebe (professionell)
5. Zivilschutz (Miliz)

Die Anwendung dieser Mittel in einem Ereignisfall ist abhängig von der jeweiligen Phase des Einsatzes: *(Siehe Tabelle unten)*

Bei einem Schadenplatz sind die Führungsorganisationen in folgende drei Teile (mit jeweils verschiedenen Aufgaben) gegliedert:

1. Schadenplatz – Retten, Bergen, Löschen, Beheben: Dies geschieht durch die so genannten Ersteinsatzkräfte wie Feuerwehr, Sanität und Polizei. Diese haben jeweils einen Einsatzleiter.
2. Gemeinden – Betreuen (z. B. durch ein Care-Team), Versorgen (Ablöseplan für die Einsatzkräfte)
3. Kanton – Informieren (Pressekonferenz), Koordinieren (weiterer Einsatzkräfte)

Mittel / Phase	Chaos	Organisierte Hilfe	Instandstellung	Wiederaufbau
Polizei	x	x		
Sanität	x	x		
Feuerwehr	x	x		
Zivilschutz	x	x	x	
Werke	x	x	x	x
Armee		x	x	
Firmen		x	x	x

* Sanson Rabi, Oblt, Webmaster OGBB, 4058 Basel.

Müssen in einem Ereignisfall mehrere Mittel zur Bekämpfung eines Ereignisses herangezogen werden, geschieht dies durch das Subsidiaritätsprinzip:

Priorität	Mittel
1	Mittel der betroffenen Stadt/Gemeinde/Region
2	Mittel des betroffenen Kantons
3	Mittel der (evtl. angrenzenden) Kantone
4	Mittel der Armee

Beim Einsatz dieser Mittel werden Einsatzgrundsätze vereinbart.

Diese regeln beispielsweise:

- die Art der zu erbringenden Leistungen,
- den Ort, an dem diese erbracht werden müssen,
- wie lange (von wann bis wann) der Einsatz dauert.

Kommunikation sicherstellen

In einem Ereignisfall (z. B. Hochwasser) können die üblichen zivilen Kommunikationsmittel ausfallen. Um die Führung dennoch aufrechterhalten zu können, verfügen die Einsatzkräfte über eigene Mittel der Führungsunterstützung. So gehört unter anderem das System AWITEL (Feldtelefon 96 der Armee) zur Ausrüstung der Einsatzkräfte.

Ferner müssen die Kommunikationssysteme (z. B. Funk) der Einsatzkräfte aufeinander abgestimmt sein, um untereinander kommunizieren zu können. Hinzu kommt der Austausch zu einem Ereignis relevanter Daten über das Internet. Letzteres ist unter anderem auch für die Medien zur Information der Bevölkerung wichtig.

Ziel ist es, einen dezentralen Lageverbund einzurichten, in dem die verschiedenen Stellen (Führungsstäbe der Kantone/Gemeinden, NAZ oder die verschiedenen Kommandoposten usw.) Informationen in Echtzeit austauschen können und so der Handlungsbedarf besser koordiniert werden kann.

Befriedigung individueller menschlicher Bedürfnisse

Bei einem Ereignisfall kommen meistens auch Menschen zu Schaden. Die Gemeinden oder die Kantone stellen hierzu ein Care-Team (beispielsweise bestehend aus Psychologen und Seelsorgern) zur Verfügung, um die Betroffenen oder deren Angehörige zu versorgen. Sind bei einem Ereignis mehrere Kantone involviert, werden die Tätigkeiten der Care-Teams nach den örtlichen bzw. den kantonalen Gegebenheiten aufgeteilt.

Informationsbedürfnisse

Die Bevölkerung hat im Ereignisfall ein sehr hohes Informationsbedürfnis. So muss bei einem Schadenplatz auch die Möglichkeit der Medienorientierung gegeben sein. Dies geschieht in der Regel mittels eines Mediensprechers der beteiligten Einsatzkräfte. Ferner können über Radiostationen oder über das Internet weitere Informationen verbreitet werden.

Trainierte Einsatz- und Führungskräfte

Ohne Training gehts nicht. Mehrmals im Jahr finden verschiedene Trainingseinheiten statt. So gibt es mehrere Module der Stabsarbeit, bei der es in erster Linie um das Visualisieren (z. B. verschiedener Ereignisszenarien) geht. Stabsübungen, die ein bestimmtes Ereignis (Erdbeben, Terrorismus, Vogelgrippe) simulieren, gehören ebenfalls zum Aus- und Weiterbildungsprogramm des Krisenstabs. Einmal im Quartal finden Stabsübungen mit Unternehmen statt, um die Koordination und den optimalen Ablauf in einem Ereignisfall sicherzustellen.

Da jedoch nicht alle Ereignisse direkt in Form von Stabsübungen im Gelände 1:1 trainiert werden können, ist es ebenfalls wichtig, Übungen zu simulieren. Der kantonale Krisenstab ist z. B. in der Lage, Bergungseinsätze in jedem beliebigen Autobahntunnel des Kantons Baselland anhand von Geländemodellen zu simulieren. Hier geht es darum, dass die Einsatzkräfte am Geländemodell ihr Können trainieren und ihr Vorgehen in Absprache mit den übrigen Teilnehmern koordinieren.

Schlussfolgerungen

Hilfe heisst: «Entlasten, nicht Belasten», denn eine Dauerleistung auf Anhieb bedingt eine funktionierende Logistik, Koordination und Führung. Dies kann mit gut ausgebildeten Chefs und der entsprechenden Mannschaft am besten erreicht werden. ■

Der Logistikoffizier – der Allrounder in der Armee

«Vergiss die Logistik und du wirst den Krieg verlieren.» Dieses Zitat von Lt General Franks zeigt, welche Rolle die Logistik in der Armee spielt. Wieso Allrounder? Ist es nicht etwas hoch gegriffen, so von einer Ausbildung zu sprechen, welche man gerade selber absolviert? Ich denke nicht, und will Ihnen auch erklären weshalb. In dieser ASMZ-Ausgabe möchte ich Ihnen die neue Logistik-Offiziersschule vorstellen.

Martin Kurmann*

Gemeinsam. Das Schulmotto der neuen Log OS

Diesen Grundsatz verstehen wir auf mehrere Seiten. Zum einen werden die ersten sieben der fünfzehn Wochen der Logistik-Offiziersschule von Anwärtern diverser Waffengattungen besucht. Dazu gehören Anwärter der ABC-Abwehr, Instandhaltung, Sanität und Spital, Verkehr und Transport, Nach- und Rückschub, Hundeführer, Veterinärtruppen und die angehenden Quartiermeister. Gemeinsam erarbeiten wir das Pflichtenheft für angehende Leutnants der Schweizer Armee. Auch die Zusammenarbeit mit den Kampfverbänden ist damit gemeint. Denn was wäre schon ein Panzer ohne die Logistik im Rücken oder ein Motorfahrer alleine an der Front? Nur gemeinsam haben wir Aussichten auf Erfolg. Im Weiteren steht unser Schulmotto für die Zusammenarbeit mit unseren Ausbildnern, den Berufskadern. Wir arbeiten zusammen an unserer Ausbildung. Das Prinzip des Frontalunterrichts wird möglichst vermieden. Die künftigen Offiziere sollen sich die theoretischen Aspekte ihrer Ausbildung selbst vermitteln.

Im Sport absolvieren wir ein spannendes Ausbildungsprogramm.

*Martin Kurmann, Obwm, 6110 Wolhusen, Anwärter der Log OS 3/06 , Kl Rappazzo.